

# Laibacher Zeitung



**Bräunungspreis:** Mit Postverbindung: ganzjährig 20 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus: ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu 4 Seiten 50 h, größere per Seite 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Seite 8 h.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Palmentgasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vor mittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 258.

## Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Handschreiben vom 16. April d. J. dem Feldmarschall-Leutnant Nikolaus Ritter von Wuch, Präsidenten des Technischen Militär-Komitees, anlässlich der auf sein Ansuchen erfolgten Übernahme in den Ruhestand tarfrei den Freiherrnstand allernädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät geruhten allernädigst

anzuordnen:

die Übernahme des Feldmarschall-Leutnants Nikolaus Ritter von Wuch, Präsidenten des Technischen Militär-Komitees, auf sein Ansuchen in den Ruhestand, sowie

zu ernennen:

den Generalmajor Viktor Zednik Edlen von Zeldegg, Kommandanten der 14. Artillerie-Brigade, zum Präsidenten des Technischen Militär-Komitees;

den Obersten Eugen Sartori, Kommandanten des Feldhaubitzenregiments Erzherzog Wilhelm Nr. 3, zum Kommandanten der 14. Artillerie-Brigade, und

den Oberstleutnant Ferdinand Kommer, des Feldhaubitzenregiments Erzherzog Wilhelm Nr. 3, zum Kommandanten dieses Regiments;

den Obersten Franz Georgi, Kommandanten des f. f. Landwehr-Infanterieregiments Krakau Nr. 16, zum Kommandanten der 57. Infanterie-Brigade.

Den 18. April 1908 wurde in der f. f. Hof- und Staatsdruckerei das XXXVII. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Den 18. April 1908 wurde in der f. f. Hof- und Staatsdruckerei das XXVII. Stück der slovenischen, das XXIX. Stück der böhmischen und das XXXII. Stück der böhmischen, italienischen und kroatischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahrganges 1908 ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 18. und 19. April 1908 (Nr. 91 und 92) wurde die Weiterverbreitung folgender Preherzeugnisse verboten:

Nr. 32—33 «Český Učitel» vom 15. April 1908.

Die im Unionverlage zu Weinböhla i. S. erschienene Druckschrift: «Moderne Spezialitäten» von E. Krug.

Flugschrift: «Aufruf an das Volk, an die österreichische Volksvertretung und an die öffentliche Presse» von Josef Horvath, Gendarmeriehauptmeister i. P., gedruckt bei Gustav Röttig und Sohn in Sopron.

Nr. 7 «Zenské Snahy» vom 15. April 1908.

Nr. 16 «Zenský List» vom 16. April 1908.

Nr. 16 «Stráž Pojizeře» vom 17. April 1908.

Druckschrift: «Knihovnický dělnické mládeže» čís. 1.

Nr. 26 «Hromadskyj hotos» vom 14. April 1908.

Nr. 82 «Dilo» vom 13. April 1908.

## Nichtamtlicher Teil.

### Handelsvertrag zwischen Österreich-Ungarn und Serbien.

Der Bericht des Finanzausschusses der Skupština über den Handelsvertrag zwischen Serbien und Österreich-Ungarn spricht sich, wie man aus Belgrad schreibt, über den Tarif A (Zollsätze für die Einfuhr nach Serbien) äußerst günstig aus, besonders glücklich seien in Schutz genommen die Hauptzweige der serbischen Industrie, welche in inniger Beziehung zur Landwirtschaft stehen: Zucker, Bier, Mehl, Zement, Baumaterialien, Lederindustrie etc. Weiters seien auch die Erzeugnisse aus Stein, Ton, Glas und Eisen in einem Maße geschützt, welches eine erfolgreiche Konkurrenz ermöglicht. Diese Errungenschaft sei um so bemerkenswerter, als sie der serbischen Industrie die Möglichkeit der Entwicklung bietet, was für ein

Nachher, wie wir alles zur Genüge gesehen hatten und von den 20 Mark auch schon die Hälfte ausgegeben war, gingen wir ins Gasthaus, das einzige, welches in dem kleinen Dorfe war. Wir bestellten uns jeder eine Maß Bier und zündeten die Zigarren an, welche wir vorhin beim Krämer gekauft hatten. Sie kosteten fünf Pfennig das Stück, und für jo einen Preis kann man doch schon etwas Gutes verlangen. Aber ich glaube, er hat uns beschwindelt und uns eine billigere Sorte gegeben; denn die Zigarren rochen gar nicht gut, und zwei Fräulein, welche am Tische daneben saßen, hielten sich die Nase zu und die eine — sie war schon etwas älterlich — sagte, es sei schrecklich und so etwas sollte polizeilich verboten werden. Worauf der Fischer leck antwortete, in Gasthäusern gebe es keine Extraabteilungen für Nichtraucher. Darauf sagte die ältere, es sei schrecklich, wie verdorbt heutzutage die Jugend sei, und Karl replizierte, er hoffe sich zu bessern, bis er ein so hohes Alter erreicht habe wie das Fräulein. Da wurde sie rot und blaß und stotterte etwas, wie „arrogante Lausbuben“. Aber gesagt hat sie nichts mehr.

Auf einmal schreit die Jüngere — und die war ein ganz patentes Mädel und hatte vorhin immerzu ins Taschentuch gelacht, wie der Karl sich mit der anderen herumstritt — auf einmal also schreit die auf: „Da ist ja der Fritz!“ und wie wir hinschauen, wer kommt zur Tür herein? Der Herr Doktor Preipe, unser Geschichtsprofessor! Und die andere war seine Braut, das sahen wir gleich aus der Art, wie sie sich anguckten, und sie drückten einander auch unter dem Tische die Hand; ich sah es genau von meinem Platze.

Am liebsten hätte ich mich auf und davon gemacht, sofort auf der Stelle; aber das ging nicht,

Land, das sich bisher fast ausschließlich mit der Produktion von landwirtschaftlichen Artikeln befasste, von großer Bedeutung für die Zukunft sei. In dem neuen Vertrage werden auch die Interessen des serbischen Gewerbes gewahrt. Während im abgelaufenen Vertrage der Zoll für gewerbliche Erzeugnisse 50 Prozent des Rohmaterial-Zolles betrug, wurde er im neuen Vertrage auf 70 Prozent erhöht. Es sei klar, daß mir für jene Zweige der Industrie und des Gewerbes ein Schutzoll verlangt wurde, welche entwicklungsfähig und für den gesamten wirtschaftlichen Fortschritt des Landes teilweise von erheblicher Bedeutung seien. Ebenso natürlich sei, daß die hohe Verzollung für die Artikel jener Industriezweige, welche sich im eigenen Lande nicht erhalten können, eine überflüssige Belastung wäre, wenngleich solchen Zöllen, wenn sie nicht übertrieben sind, eine fiskalische Bedeutung zukomme. Bei der Überprüfung des Tariffs A wurde indessen festgestellt, daß keine überflüssige Belastung erfolgt sei. Es war von hervorragender Wichtigkeit, den eigenen Tarif entsprechend den geänderten handelspolitischen Verhältnissen in Europa zusammenzusetzen. Man müsse betonen, daß dies vollkommen gelungen sei. Nachdem sich nämlich das neue Zollsystem hauptsächlich gegen die Einfuhr von landwirtschaftlichen Produkten richtet, stellte sich von selbst die Notwendigkeit ein, den Ausfuhrzoll für Getreide und Vieh, welcher in Serbien bestand und welcher dem Staate im Durchschnitt eine Jahreseinnahme von 1.500.000 Dinar einbrachte, aufzuheben. Durch die Belassung dieses Zolles im Augenblick, wo im Auslande hohe Schutzölle für die Einfuhr von agrarischen Produkten eingehoben werden, würde mir die eigene Ausfuhr erschwert. Hingegen könnte der Ausfall an Zöllen, welche bekanntlich verpfändet sind, nicht ungedeckt bleiben; er müßte

weil wir die Zeche noch nicht bezahlt hatten und der Wirt sonst geglaubt hätte, wir wollen durchbrennen. Auch dem Fischer war nicht recht wohl zumute, und wir beide ließen die Zigarren rasch verschwinden, was mir gar nicht leid tat, denn es begann mir schon ein wenig übel zu werden. Vielleicht wäre auch alles gut gegangen, und der Preipe hätte uns gar nicht gesehen, wenn nicht die alte Schachtel zu erzählen angefangen hätte. Da schaute er zu uns herüber und machte große Augen und zog die Stirne in böse Falten. Aber die hübsche Junge fuhr ihm mit der Hand darüber und sagte etwas, und da sah er gleich ganz freundlich aus und mußte lachen und schaute gar nicht mehr auf uns hin. Karl sagte, es gehe alles famos; aber mir war doch bang, wegen morgen. Er würde es jedenfalls melden, daß wir die Schule geschwänzt hatten und daß wir geraucht hatten und im Wirtshaus saßen, was streng verboten ist. Wenn wir nicht überhaupt hinausgekommen wären, Karzer und eine schlechte Sitte waren uns gewiß. Am liebsten wäre ich fortgegangen; aber die Kellnerin ließ sich nirgends sehen, und außerdem hatte es angefangen in Strömen zu regnen. Endlich kam die Kellnerin und wir zählten, und dann ging sie an den Nebentisch und rechnete zusammen, was dort verzehrt worden war, und das war gewiß nicht wenig, denn die alte Schachtel hatte immerzu gegessen, und es war wirklich ein Rätsel, wohin alle die Sachen kamen, denn sie war dabei so dünn und lang wie eine Bohnenstange.

Auf einmal wurde der Preipe ganz blaß und begann in allen Taschen herumzusuchen, und die Kellnerin wurde ungeduldig, weil schon andere nach ihr riefen, denn es war Zeit zum Zuge. Der Preipe aber durchwühlte fortwährend seine Taschen

## Feuilleton.

### Der Ausflug.

Eine Bubengeschichte von Adolf Stark, Marienbad.  
(Schluß.)

Also, wir kamen in Grün an; aber dann war es noch eine gute halbe Stunde bis ins Dorf. Der Jahrmarkt war lange nicht so schön, wie die dann erzählte hatte. Die Schießbude war das einzige, was uns Freude machte, und dann ein Tisch mit lauter Nummern, und wer mit zehn Platten eine Nummer zudeckte, bekam einen Gewinn. Das kostete immer zehn Pfennig. Wir warten jeder fünfmal; aber der Fischa gewann nur einmal und ich überhaupt nicht. Er hatte eine Pfeife gewonnen und kaufte sich im nächsten Laden ein Paket Tabak. Aber er konnte nicht rauchen, weil die Pfeife zerbrochen war und der Porzellanskopf unten ein großes Loch hatte. Wir gingen nochmals zu dem Manne zurück und sagten es ihm; aber er wurde grob und jagte uns davon. So ein Schwindler! Die Pfeife war zu nichts zu brauchen und hatte eine Mark gekostet fürs Werken und fünf Pfennig für den Tabak noch extra, den wir auch nicht zu brauchen wußten.

Dann war da noch eine Dame ohne Unterleib, welche auf einem Untersatz stand und jedem die Zukunft wahrhagte. Fischa aber meinte, das sei nur ein Schwindel gewesen, und er habe deutlich gesehen, wie sie Beine gehabt habe, und die seien rückwärts auf einem Brett aufgelegen. So etwas könnte ich auch, das ist gar keine Kunst. Und dafür lassen sich die Leute 20 Pfennig Entree-Zahlen.

durch andere Steuern ersetzt werden. Es war deshalb notwendig, beim Abschluß neuer Verträge darauf bedacht zu sein, daß die bisherigen Zoll eingänge gesichert und der durch die Aufhebung der Ausfuhrzollsätze herbeigeführte Ausfall durch eine Erhöhung der Einfuhrzollsätze wettgemacht werde. Dies wurde denn auch erreicht. Die Einbeziehung der Obriststeuer in die Zölle hat eine Erhöhung derselben gegenüber den früheren bewirkt. Außerdem wurden mit Rücksicht auf die allgemeine Steigerung der Zölle für serbische Ausfuhrartikel auch die Zölle für die Einfuhr des Auslandes erhöht.

Bei der Beurteilung des Tariffs B (Zollsätze für die Einfuhr nach Österreich-Ungarn) bespricht der Finanzausschuß vorwiegend die durch diesen Tarif geschaffene neue Konstellation für die Ausfuhr der serbischen Berealien. Im Majoritätsberichte wird zunächst der irrtümlichen Anschaun entgegengetreten, daß für die Ausfuhr ausschließlich die Höhe der Zölle maßgebend sei. Haupttheorie sei vielmehr, daß die Zölle nicht prohibitiv wirken, das heißt, daß sie nicht jede Konkurrenz ausschließen. Nach dem Tarif B beträgt der neue Zoll auf Weizen, Roggen und Hafer bis zu 40 Prozent des Wertes; es ist demnach prohibtitiv. Dagegen ist der Maiszoll von 20 bis 23 Prozent des Wertes zwar hoch, aber erträglich. Für Weizen und die übrigen Berealien hat indessen Serbien bereits neue Absatzmärkte erobert; da auf denselben das serbische Getreide gute Preise errang, braucht der Verlust des österreichisch-ungarischen Getreidemarktes nicht bedauert zu werden. Anderseits dürfe man nicht außeracht lassen, daß jede Konzession für die Ausfuhr mit einer Gegenkonzession für die Einfuhr erkaufst werden muß; es war daher wichtig, nur für jene Artikel Zollermäßigung anzustreben, welche im Vertragsstaate Absatz finden.

Der etwas ungewöhnlich hohen Zollbelastung für Pflaumen kommt daher keine besondere Bedeutung zu, denn Österreich-Ungarn ist kein Konsument der serbischen Pflaumen. Durch die serbischen Handelsverträge mit den fremden Staaten sind der serbischen Ausfuhr mehrere Märkte gesichert. Es ist nur natürlich, daß die einzelnen Artikel jene Märkte aufsuchen werden, auf welchen die serbische Ware die günstigsten Preise erlangt. Darin liegt die Bedeutung der neuen serbischen Handelsverträge; man kann daher den Vertrag mit Österreich-Ungarn nicht mehr von dem Standpunkte beurteilen, daß Serbien nur einen Absatzmarkt habe. Das Schwerpunkt der serbischen Handelspolitik ist darauf gerichtet gewesen, durch wohlbedachte Maßnahmen die Qualität und

und sah ganz erschrocken aus, und die Magere sagte spitz, er solle sich keine Mühe geben, sie wolle schon selbst bezahlen, und es sei freilich fatal, daß so ein Feist gerade zwei Tage vor Monatsabschluß sein müsse und man wisse schon, daß es da bei vielen sehr knapp herzugehen pflege. Und daß er seine Börse verloren habe, das sei nur eine Ausrede; sie habe noch nie ihre Börse verloren. Dem armen Preipe standen die Schweißtropfen auf der Stirne, und auch seine Braut sah ganz traurig aus.

Da sprang auf einmal der Fischer auf, trat an den Tisch, machte eine höfliche Verbeugung und fragte, ob der Herr Professor nicht diesen Geldbeutel verloren habe? Und dabei hielt er seine eigene Börse hin.

Der Preipe machte anfangs große Augen; aber er nahm das Geld und bezahlte die Kellnerin, und die Alte war auf einmal ganzleinlaut, weil Fischaer mit großer Gewandtheit log, er habe gesehen, wie dem Herrn Professor die Börse aus der Tasche gefallen sei.

Am anderen Morgen hatten wir Geschichtsstunde, gleich früh von 8 bis 9. Und war beiden nicht recht wohl zumute, als der Preipe uns nach Schlüß auf den Gang hinaus rief. Er wollte auch ein böses Gesicht machen, aber es gelang ihm doch nicht recht. Und dann sagte er nur, wir wären ein paar Laiusbuben, und wenn wir es noch einmal täten, würde er uns unfähig anzeigen. Im übrigen aber danke er für die Hilfe und da sei das Geld und die Börse wieder.

Ich atmete freudig auf; der Karl aber sagte, da sei gar nichts dabei, das sei er uns schuldig, als Revanche, weil wir ihm auch aus der Tasche geholfen. Und für das Geld wolle er seiner Braut ein Buffet kaufen. Aber dann tat er es doch nicht, weil wir fürchteten, der Preipe könnte eifersüchtig werden.

die Quantität der heimischen Produktion zu heben und derselben Absatzmärkte zu sichern; es ist völlig gleichgültig, ob diese Absatzmärkte sich in Österreich-Ungarn oder in einem anderen Staate befinden werden. Vom Standpunkte der serbischen Ausfuhr ist der Abschluß eines Handelsvertrages mit der österreichisch-ungarischen Monarchie wichtig, weil er Serbien auch diesen Markt — insofern er die serbischen Ausfuhrartikel aufnehmen kann — eröffnet und den Transitverkehr durch den Nachbarstaat sichert; darin liegt die große Bedeutung dieses Vertrages für Serbien. In bezug auf die Zölle für die serbische Ausfuhr hat Serbien von Österreich-Ungarn dasselbe erhalten, wie die anderen Staaten. Im Interesse des freien und unabhängigen wirtschaftlichen Fortschrittes war es gelegen, daß sich Serbien von jenen besonderen Konzessionen befreie, welche ihm zwar den Balkanmarkt unter sehr günstigen Verhältnissen eröffneten, dafür aber die serbische Ausfuhr auf der primitivsten Stufe hielten. Dadurch erhielt die serbische Ausfuhr einen stationären Charakter.

Grundsätzlich geleitete Politik befoge, die darauf gerichtet sei, die Interessen Russlands im Südosten ohne jede Spur gegen irgendeine der europäischen Mächte mit Besonnenheit und in würdiger Weise zur Geltung zu bringen. Von dieser Auffassung abweichende Urteile seien bloß aus den Reihen der kadettischen Gruppe Miljkov zu vernehmen.

Man schreibt aus Konstantinopel: Das in türkischen Kreisen verbreitete Gerücht, daß die Pforte in den Besitz eines von einem früheren bulgarischen Minister unterzeichneten Schriftstückes gelangt sei, das kompromittierende Beziehungen zur mazedonischen Bandenbewegung erkennen lasse, hat bisher keine authentische Bestätigung erhalten. Unter allen Umständen ist man aber überzeugt, daß das Vorhandensein eines solchen Dokuments auf die Beziehungen zwischen der Pforte und dem jetzigen bulgarischen Kabinett, das der Türkei gegenüber durchaus loiale und freundliche Gefinnungen bekundet, keine ungünstige Rückwirkung ausüben vermöchte.

Der griechische Ministerpräsident Theotokis hat in seiner letzten Kammerrede gelegentlich der Berührung der mazedonischen Angelegenheit ausgeführt, es sei von den Berliner Vertragsmächten anerkannt worden, daß der Epirus in die griechische Sphäre falle. Griechenland durfte daher vom Standpunkte seiner Interessen nicht die Förderung erheben, daß das mazedonische Reformprogramm auf den Epirus ausgedehnt werde. In türkischen Kreisen haben, wie man aus Konstantinopel berichtet, diese Auseinandersetzungen des griechischen Ministerpräsidenten unangenehme Empfindungen hervorgerufen, und man hält es für nicht unwahrscheinlich, daß die Pforte sich bestimmt finden wird, in dieser Angelegenheit beim Athener Kabinett Vorstellungen erheben zu lassen.

Über die Personalveränderungen, die sich bei der italienischen Botschaft in Wien vollziehen, wird aus Rom gemeldet: Botschaftsrat Baron Fasciotti wurde ins Ministerium des Neuzern als Chef einer Sektion in der Generaldirektion für politische Angelegenheiten berufen. Der erste Sekretär, Herr Catalani, wurde zur Gesandtschaft im Haag versetzt. Sekretär Prinz Uliata di Montecchio zur Botschaft in Madrid; an ihrer Stelle werden zur Botschaft in Wien die Legationssekretäre Tommassini und Depretis entsendet.

## Politische Übersicht.

Laibach, 21. April.

Aus Konstantinopel wird gemeldet, daß drei Ingenieure der Orientalischen Eisenbahnen mit ihren Gehilfen und zwei Ingenieure des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten vor einigen Tagen abgereist sind, um das Studium der Trasse der Sandzakbahn in Angriff zu nehmen. Zwei hohe Offiziere des türkischen Generalstabs sind ihnen in Begleitung von vier anderen Offizieren zu dem gleichen Zwecke bald nachgefolgt. Es wird angenommen, daß diese Studien mehrere Monate dauern dürften.

Aus Sofia wird berichtet: Nach Mitteilungen, welche den maßgebenden Kreisen aus Konstantinopel zugekommen sind, ist die Angelegenheit der Anschlußbahn Rumänien-Transsilvanien in Stocken geraten und läßt sich vor den griechischen Österfeiertagen (26. April a. St.) kaum eine Änderung dieses Standes der Dinge erwarten. Ferner glaubt man Anhaltspunkte dafür zu haben, daß sich die Pforte gegenüber dem serbischen Bahnprojekt Donau-Adria entschieden ablehnend verhält.

Wie aus Petersburg gemeldet wird, findet die Rede des Ministers des Neuzern, Herrn Zossoloff, in den politischen Kreisen fast allgemein vorbehaltlose Zustimmung. Es wird dem Minister die Anerkennung gezollt, daß er in bezug auf die Balkanangelegenheiten eine von maßvollen

## Bei uns in Amerika.

Bon Nöte van Beeter.

(39. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Aber für eine solche Frau konnte man das auch — ja, man konnte es.

Schließlich hatte er das Junggesellenleben auch schon reichlich satt.

Und im Hintergrunde stand immer noch die tröstliche Aussicht auf das Majorat. Es war zwar nicht sehr groß, und sein jetziger Besitzer erfreute sich einer tadellosen Gesundheit, aber er war wenigstens Junggeselle, und mit sechsundsechzig Jahren denkt man nicht mehr ans Heiraten, eher schon an den Tod. Das tat der Onkel zwar auch nicht, und der Neffe wünschte es ihm auch nicht — nein, ehrlich, nicht — aber immerhin kann doch keiner ewig leben, und er als Jüngerer hatte entschieden mehr Chancen für die Zukunft. Kurz, es würde schon gehen.

Aber dann sollte und mußte es auch schnell gehen, ganz schnell, damit diese intrigante, unverhämpte Person noch ihren wohlbenessenden Denkzettel bekäme. Das war er sich und auch Dilianna schuldig. Die Leute könnten denken, er habe sich bei der Millionendame einen Korb geholt und nehme nun vor deposit die Erste, Beste.

Scheußlich — wenn er vor sich und seinem Gewissen das Ding ernsthaft besah, war es kaum anders. Obgleich er Dilianna liebte, hatte er doch mit der anderen und deren angeblichen Millionen geliebäugelt, und wenn nicht das liebe, mutige, kleine Ding mit seiner Offenbarung gekommen wäre, wer weiß, was er dann heute in seinem Lebensbuch zu verzeichnen hätte!

Sein Stolz und sein Gewissen wandten sich in Zorn und Scham. Wütend blickte er auf seine Zigarette und starnte mit so finsterer Miene vor sich hin, daß der General Wodeten, der eben zu einer Skatpartie antretend an ihm vorüberkam, ihn kopfschüttelnd auf die Schulter schlug.

„Was machen Sie denn für ein Unwettergesicht? Das kommt von der Dunst atmosphäre hier, in die Sie nicht gehören. Machen Sie, daß Sie in den Tanzsaal kommen, da jauchzen die Geigen und blühen die Rosen; müssen Sie die schöne Jugendzeit! Zum Skatfisch und der Zigarette kommen Sie als alter Ehekrüppel noch immer früh genug.“

Wahrhaftig, der alte Herr hatte recht. Er wollte seine Zeit nutzen. In den leidigen Tatsachen des Geschehenen war doch nichts mehr zu ändern; aber an sich und seiner Zukunft konnte er noch ändern, und das wollte er!

Er hatte ein untrügliches Gefühl in sich, daß Dilianna ihm verzeihen würde — alles. Das heißt, wenn er es ihr späterhin sagte, und auch dann mit weiser Beschränkung sagte. Schweigen ist eine große Klugheit, und wenn man alles wüßte, wie es wirklich ist, verlöre man vielleicht oft an seinen größten Freuden die Freude.

Man soll nicht zu subtil sein. Irren ist menschlich, und er hatte sich jetzt zurechtgefunden — basta.

Die Zigarette flog in den Aschenbecher. Während dort ihre Blut langsam in grauer, kalter Asche erstarb, rang sich drin im Tanzsaal aus der grauen, kalten Asche lebenskluger Überlegungen die warme, rote Blut einer erobernden Liebe und schmolz zwei Herzen zusammen, die sich so lange äußerlich stolz und ablehnend voneinander gehalten hatten.

Die Generalin zerbrach sich den Kopf darüber, weshalb Edgar sie für morgen früh um eine Unterredung unter vier Augen gebeten hatte. War es mit Dilianna zum Klappen gekommen? Dilianna hatte eben jetzt in der Garderoberie wie eine Königin ausgesehen, mit einem Ausdruck so leuchtenden Glücks in dem schönen Gesicht, wie die Tante ihn nicht an ihr kannte und eigentlich unter dem Einfluß von Edgars Werbung auch nicht erwartet hatte. Aber es war doch die einzige Möglichkeit, daß Edgar ihr als Tante morgen früh die Sache zuerst mitteilen wollte. (Fortf. folgt.)

ihm kam der 20jährige Arbeiter Woltov und bat ihn, ihm einen Zahn aus der Nase zu ziehen. Der Zahnarzt hielt das für einen Aprilscherz und wollte den jungen Mann weg schicken. Woltov bestand aber darauf, daß er untersucht werde. Der Zahnarzt entdeckte dann zu seinem Erstaunen, daß der Patient tatsächlich in der rechten Nasenhöhle auf dem Knorpel des Nasenbeines einen Zahn von stattlicher Größe beherbergte. Dagegen fehlte schon von Jugend an der linke Schneidezahn. Da dieser Patient einen der interessantesten medizinischen Fälle bildete, so führte ihn der Zahnarzt in die Universität vor, wo an ihm eine Operation vorgenommen werden mußte. Dem Chirurgen Professor Pavlov gelang es auch, den Zahn aus der Nase zu entfernen.

— (Wie Vögel verunglücken.) Dem soeben im Verlage der Stuttgarter „Kosmos“-Gesellschaft erschienenen „Jahrbuch der Vogelkunde“ von Dr. Kurt Floeride entnehmen wir folgende interessante Notizen über die Art und Weise, wie Vögel in freier Natur verunglücken: In einer Dezembernacht ertranken in einem offenen Wirtshaussbrunnen bei Freienwalde viele Hunderte von Goldhähnchen. Sie waren wohl auf dem Zuge gewesen und von dem im Mondlicht oder bei der Wirtshaussbeleuchtung blinkenden Wasserspiegel geblendet worden. In Tuttlingen machte man die Entdeckung, daß die hohen Ständer der elektrischen Leitung vielfach mit Vogelleichen angefüllt waren. In einer einzigen solchen Röhre befanden sich außer mehreren Skeletten über 30 frischere Kadaver. Die auf der Suche nach einem Schlaf- oder Ristplatz begrißten Vögel waren offenbar durch die nicht anschließende Verschlusssklappe eingedrungen. Ein Aufstiegen in der engen Röhre ist dann nicht mehr möglich, sie wird den armen Tieren zum Grab. Zahllosen Gefahren sind die Vogelnester besonders in der Nähe von Großstädten ausgesetzt. So wurden von 40 Vogelnestern, die ein Beobachter bei München unter Kontrolle hielt, 37 zerstört! Ein Wasserläufer trat in Kroatien mit dem Laufe in eine offenstehende Teichmuschel, die sich so fest schloß, daß er sie nicht abstreifen konnte und das Bein brach. Der bauernswerte Vogel strich mehrere Tage mit der schweren Muschel an dem gebrochenen Fuße ruhelos umher, konnte beim Einfallen nicht auftreten und wurde schließlich durch einen Schuß von seinem qualvollen Dasein erlöst. Ein auf einem Maulwurfs haufen stehender, wahrscheinlich vollgekröpfter Buffard wurde von einem ostpreußischen Gutsbesitzer überritten und mit der Reitgerte erschlagen. Und damit auch das ganz Moderne nicht fehlt: In Tirol wurde eine Schwäbe, in Bayern eine gerade gierig am Wege fressende Krähe überragt. Ein verliebter Auerhahn wollte den Hühnern des Försters einen galanten Besuch abstellen, blieb aber dabei elend im Baume hängen und geriet so in Gefangenschaft. Auf ebenso tragikomische Weise erlitt ein Sperber das gleiche Schicksal. Er war nämlich im Winter mit seinem eigenen, an den Unterschwanzfedern haften gebliebenen Kot an einem Ast festgefroren und wurde so ergriffen.

— (Die Prügelstrafe in England.) Von Zeit zu Zeit wird man durch richterliche Urteile wieder einmal daran erinnert, daß in England die Prügelstrafe noch verhängt werden kann. Ein besonderer Freund dieser Strafe scheint Mr. Justice A. T. Lawrence zu sein. Er hat während der diesjährigen Auffrischen in Cardiff elf Leute zu Prügelstrafen verurteilt. Die lechte Verurteilung fand vor einigen Tagen statt. Einer der Verurteilten lachte, als er das Urteil hörte, laut auf. Das Lächeln dürfte ihm vergehen, wenn die neunschönwändige Krähe ihre Arbeit beginnt. Der Richter Lawrence wendet die Prügelstrafe im Anschluß an schwere Gefängnisstrafen nur in Fällen gewalttätigen Raubes an. Diese Fälle sind in der Hafenstadt Cardiff besonders häufig. Ihre Opfer sind in der Regel Seeleute. Mr. Lawrence ist der Ansicht, daß Prügelstrafe allein eine Besserung der Verhältnisse herbeiführen kann, und er äußerte sich dahin, daß er den räuberischen Anfällen unter allen Umständen ein Ende machen werde.

— (Die Farbenkala der Bühne.) Die Titel vieler Bühnenerzeugnisse schwelgen in bunten Farbtönen; neben der „Roten Rose“ und der „Roten Greb“ haben wir eine „Weiße Dame“, einen „Schwarzen Domino“, ferner einen „Grünen Kalabu“ und eine „Gelbe Nachtigall“; wir erfreuen uns einiger „Rosa-Dominos“ und einer „Blauen Maus“. Bleiben also nur noch die gebrochenen Farben braun und grau unterzubringen. Auch dafür ist gesorgt. Die Klassiker lassen Braun niemals im Stich. Da nennt Schiller: „Die braune Liede tenn’ ich am Gesäut“, und Goethe vertröstet und belehrt uns mit der Fauststelle: „Grau, teurer Freund, ist alle Theorie“.

— (Eine Verwahrung.) Pierre Loti erzählt einem Interviewer gelegentlich, daß einer seiner Freunde ihn eines Tages auf ein Zeitungsinserat folgenden Inhalts aufmerksam gemacht: „Mr. Pierre Loti in Lyon, der Erfinder der automatischen Rattenfalle, bittet, ihn gefälligst nicht mit einem Schriftsteller dieses Namens verwechseln zu wollen, da er mit selbigem nichts gemein hat.“

## Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

### Die Generalversammlung der „Zadružna zveza“.

Zur Entgegnahme des Tätigkeitsberichtes über das Geschäftsjahr 1908 und der Programmgestaltung für die Zukunft versammelten sich gestern im großen Saale des Hotels „Union“ durch ihre Vertreter 177 Genossenschaften (mit 48 Obmännern) des großen, unser Kronland und die benachbarten Provinzen umspannenden, in Laibach zentralisierten Genossenschaftsverbandes. Die Versammlung beehrten durch ihre Anwesenheit der Herr Landespräsident Theodor Freiherr von Schwarz und der Landeshauptmann Hofrat Franz Sutlje. Außerdem waren erschienen: der Landesregierungsrat Ritter von Lachan und die Abgeordneten Demšar, Gostinčar, Dr. Korošec, Landesausschußbeisitzer Dr. Lampe und Bišek, ferner der Großgrundbesitzer J. Vršalović und der f. f. Hauptmann i. R. M. Kump.

Der Obmann der „Zadružna zveza“ Dr. J. G. Krek eröffnete als Vorsitzender die Versammlung, begrüßte die Erschienenen und drückte seine Freude aus, daß er den Landespräsidenten als auch den Landeshauptmann in der Mitte der Versammlung begrüßen könne; die entscheidenden Faktoren zeigen dadurch deutlich, daß sie die Intentionen des Verbandes zu würdigen verstünden. (Der Landespräsident und der Landeshauptmann wurden lebhaft applaudiert.) Nachdem der Vorsitzende auch dem Regierungsrat Ritter von Lachan als Referenten für sein Erscheinen gedankt hatte, fuhr er fort: Von der Drau und von den fernen dalmatinischen Gestaden seien die Vertreter herbeigeeilt, die alten, treuen Mitarbeiter und Freunde. Allen Genossenschaften sei besonders für die strenne Disziplin und das feste Vertrauen der Dank erstattet. Das Vertrauen sei nicht getäuscht worden: denn nach schweren Jahren des Kampfes werde heuer die Versammlung zum erstenmal über die Verwendung eines namhaften Gewinnes zu beschließen haben. Das sei nur der zielbewußten Arbeit zu verdanken und der Begeisterung für die Sache. Als Prinzip bei den Genossenschaftsgründungen habe zu gelten, daß nur solche zu gründen seien, die auch prosperieren; wenn sie aber prosperieren, so sollen uns alle willkommen sein. „Jeder, der auf diesem Gebiete arbeitet, ist uns willkommen; ich nenne keine Genossenschaft gegnerisch, wenn sie nur gut geleitet ist.“ Auch Genossenschaften, die aus politischen Gründen geschaffen werden, lassen im Laufe einer gesunden Entwicklung ihre politische Vaterschaft bald ganz vergessen. Das Volk habe keinen Gewinn und das ist die Hauptsache. Die „Zadružna Zveza“ habe sich nie für eine politische Partei engagiert; das einzige Recht für deren Bestand sei ihre ehrliche Arbeit. Auf dieser ehrlichen Arbeit beruhe die Rettung unseres Volkes.

Nach der beispielhaft aufgenommenen Ansprache des Vorsitzenden ergriff Landeshauptmann Sutlje das Wort. Er begrüßte zunächst die Versammlung im Namen des Landes und gab seiner Freude Ausdruck, daß auch aus den Nachbarländern so viele Mitglieder erschienen seien. Sein Gruß gelte aber nicht so sehr den Personen, als der Idee, die die Personen geeint, daß ist der Genossenschaftsidee. Es sei ein Grundfehler des Liberalismus, daß er einseitig die Rechte der Person betone, zum Schaden der Organisation. Die unmittelbare Konsequenz dieser Anschauung sei die noch größere Stärkung der Starken und die noch größere Erdrückung der Schwachen gewesen; dagegen könne sich der Schwache nur durch Organisation, durch Zusammenschluß schützen und den Starken auch durch wirtschaftliche Kraft das Gegengewicht halten. Auf diesem Gebiete liege echte patriotische Arbeit, nicht in den Phrasen. Und dieser Idee schließe sich, davon sei Redner voll überzeugt, auch der Landespräsident Freiherr von Schwarz (stürmischer Beifall) an.

Der Vorsitzende dankte dem Landeshauptmann für diese Worte, die um so bedeutungsvoller seien, da wir sie zum erstenmale aus dem Munde eines Landeshauptmannes vernehmen. Zugleich wies er darauf hin, daß für eine gemeinsame Arbeit alles möglich sei: die Gottscheer seien zum Beispiel in den Verband aufgenommen, und es ergeben sich daraus wechselseitige Vorteile.

Hierauf verlas der Vorsitzende eine Reihe von Begrüßungsschreiben und Telegramme von nah und fern, auch von Belgrad, Cattaro, Wien usw., und schritt dann an die Erledigung der Tagesordnung.

Zuerst verlas der Oberrevisor des Verbandes, Herr B. Pušenjak, das Protokoll der letzten Hauptversammlung. Der Vorsitzende bemerkte bei dieser Gelegenheit, daß das verflossene Jahr mit seiner Krisis auf dem Geldmarkt für den Verband die Bedeutung einer Generalprobe gehabt habe. Er habe sie ohne Anspruchnahme fremder Beihilfe, obwohl eine solche zugesichert war, überstanden. Auch die Erhöhung des Zinsfußes für zwei Monate sei eher eine technische Probe, denn ein Ausfluß der Notlage gewesen. Lieferungen von Vieh an das Militär seien zum Teile schon perfektioniert (nach Pola), sie werden aber bald in gesteigertem Maße erwirkt werden.

Nach dieser Bemerkung wurde das Protokoll ohne Widerrede verifiziert.

Dann erstattete der Vorstandsbekannter Dr. Bl. Pegan in eingehender Weise, allen Fragen näher tretend, den Hauptbericht über das abgelaufene Jahr mit Heranziehung instruktiver Parallelen aus den früheren Jahren. Wir heben die Hauptpunkte hervor: Das Genossenschaftswesen befindet sich derzeit auf dem Punkte, daß es nicht bloß der Not gehorche, um sie unmittelbar zu sanieren, sondern an einen positiven Aufbau für die Zukunft denken könne. Die Zahl der inkorporierten Mitglieder sei vom Jahre 1904 bis jetzt um mehr als 100 Prozent gestiegen. Man zähle jetzt deren rund 80.000; sie verteilen sich auf 433 Genossenschaften, davon entfallen auf Krain 228, auf Istrien 79, auf Dalmatien 53, auf Steiermark 49, auf Görz-Grabiskia 11, auf Triest 9 und auf Kärnten 4 Genossenschaften. Die meisten sind Spar- und Vorschußkassen (259), landwirtschaftliche und Konsumvereine (95) und Milchgenossenschaften (54). Die wirtschaftliche Kraft dieser Genossenschaften habe die Verzettelung des Volksvermögens verhindert und schon durch dem Volle sicherlich eine Million Kronen gewonnen.

Die organisatorische Tätigkeit des Vorstandes war eine allseitige. Einen besonders dankbaren Boden fand man in Dalmatien, wo die Franziskaner der Sache ebenso viel Eifer als Verständnis entgegenbrachten; hier wurde ein entsprechender Fachbildungsturm errichtet. Ähnliche Kurse wurden auch schon in Steiermark, in Triest und Klagenfurt abgehalten. Die Zentralregierung und die Landesregierung, besonders der Referent R. v. Lachan (Beifall!) stünden diesen Kurzen sehr gewogen gegenüber. — Auch mit Maschinengenossenschaften hoffte man gute Erfahrungen zu machen; gut entwickeln sich die Milchgenossenschaften. — Um die verderbliche Anspruchnahme des Hypothekarkredits zu unterbinden, wurde die Gründung der „Gemeinschaftsparkasse“ in Angriff genommen. Auch die „Haussparkassen“ finden immer mehr Anfang. Nachdem der Referent noch über die Qualität und Tätigkeit des Kanzleipersonals des Verbandes (19 Personen) Bericht erstattet hatten, schloß er mit dem Appell, sich an dieselbe stets vertrauensvoll zu wenden. (Lebhafte Beifall.)

Der Bericht wurde zur Kenntnis genommen und ebenso folgende Anträge und Anregungen des Vorsitzenden angenommen: 1.) Es seien genossenschaftliche Lehrkurse wechselseitig in verschiedenen Gegenden abzuhalten, und 2.) genossenschaftliche Versammlungen jedes Jahr in einem anderen Kronlande einzuberufen. 3.) Für die genossenschaftliche Arbeit seien die Frauen zu interessieren und heranzuziehen.

Daraufhin erstattete der Kanzleivorstand Gjuro Rašič den Kassabericht, woraus wir nur das Hauptresultat reproduzieren. Das Geschäftsjahr schloß mit einem Reingewinn von 20.209 K 2 h, wovon nach Deduktion des früheren Defizites und einiger Abschreibungen noch ein Reingewinn von 11.265 K 15 h verbleibt. Der Geldverkehr erreichte im Jahre 1907 die Höhe von 52,657.673 K, um 8,880.276 K mehr als im Vorjahr.

Im Namen des Aufsichtsrates votierte Herr Dechant J. Lavrenčič der Verwaltung das Absolutorium und den Dank, empfahl aber zugleich eine häufige und genaue Revision und Vorsicht bei Gewährung des Kredites.

Der Rechnungsabschluß wurde hiermit angenommen.

Über die Verteilung des Gewinnes wurde der Antrag des Dr. Krek, es seien 10.000 K als Reservefond, der Rest aber als Liquidationsfond anzulegen, zum Beschuß erhoben, mit dem Zusicherung des Dr. Korošec, es mögen darüber Erhebungen gepflogen werden, wie (nach einem Antrag des Pfarrers Hadnik) ein Pensionsfond für das Beamtenpersonale zu gründen sei.

Bei den hierauf vorgenommenen Ersatzwahlen wurden in den Ausschuß die Herren J. Vršalović, Abg. Mandelj, Dr. Uširević, H. Šterl und in den Aufsichtsrat V. Gabret wieder-, bzw. neu gewählt.

In fortschreitender Erledigung der Tagesordnung sprach dann Dr. E. Lampe über die „Entwicklung des Genossenschaftswesens“. Die Idee der Genossenschaft greife immer tiefer in die gesellschaftliche Organisation. Die Konsumvereine waren auf diesem Pfade die ersten Gehversuche, dienend der Unmittelbarkeit, den kleinen Bedürfnissen. Jetzt gehen die Genossenschaften daran, selbst produktiv zu werben; es wachse der Unternehmungsgenossenschaft, es erstehe der Sinn für Handelsverbindungen und industrielle Projekte. Hier — darin gipfeln die Ausführungen des Redners — liege das Hauptziel der genossenschaftlichen Tätigkeit und da müsse noch viel geschehen, in Schule, Haus, Land und Stadt.

Die nächste Programmnummer war der Bericht des Herrn Pušenjak über die Revisionen. Es wurden deren 179 vorgenommen, deren Zahl werde aber mit dem jetzigen Personal bedeutend vermehrt werden; dies sei auch notwendig, da oft viele Mängel zu beheben seien. Unangesagte, Nachrevisionen und Generalrevisionen werden von großem Nutzen sein; als Auskunftsstelle werde ein Revisionsbureau geschaffen werden und die Revisoren werden von Zeit zu Zeit zu Revisionskonferenzen zusammentreten. Belehrende Kurse werden facultativ ihre Tätigkeit entfalten.

Auch dieser Bericht wurde zur Kenntnis genommen.

Beim letzten Punkte der Tagesordnung („Allfälliges“) wünschten im Namen der steirischen Delegierten die Herren Dr. Korošec, Gomilšek und Dr. Hohne die ehehalige Aktivierung und Mandatierung eines Subausschusses der „Badr. Zveza“, speziell für Steiermark; ein erfolgreiches Arbeiten sei in Erwaltung eines fachmännisch ausgebildeten Personals dortselbst unmöglich. Nach einer längeren Debatte wurde beschlossen, über die Frage sofort im Ausschusse zu beraten.

Im Namen der Dalmatiner stellte Fra Bono Saric die Bitte, es möge für Dalmatien ein eigener Revisor bestellt und weiterhin, es möge ein Getreide- und Mehlmagazin geschaffen werden. Bezuglich des ersten Ansuchens meldete der Vorsitzende, daß ein solcher Revisor bereits ernannt sei; über die zweite Bitte brachte aber Dr. Lampe die Auflösung, daß Aehnliches in Anbetracht der wirklich verzweifelten Lage der Dalmatiner schon versucht worden sei, daß aber die Durchführung das Vereinsgesetz ausschließe, doch werde auf anderem Wege eine Aushilfe gesucht werden.

Hierauf wurde die Versammlung geschlossen. —in—

### Landeshilfsverein für Lungentranke in Krain.

Im hiesigen städtischen Rathausaale fand gestern abend die diesjährige ordentliche Generalversammlung des Landeshilfsvereines für Lungentranke in Krain statt. Der Vereinspräsident Hofrat Graf Chorinsky eröffnete die Versammlung, begrüßte die Erschienenen in beiden Landessprachen und erteilte sodann dem Generalsekretär das Wort zur Erfattung des Tätigkeitsberichtes für das Jahr 1907.

Generalsekretär Dr. D. Ritt, v. Bleiweis-Tresteriški erklärte, er wolle sich mit Rücksicht darauf, daß den Mitgliedern ein ausführlicher Bericht in Druck vorliege, auf einen kurzen Rückblick beschränken. Die Vereinstätigkeit wurde im vergangenen Jahre durch die in Laibach errichtete Hilfsstelle für Lungentranke beherrscht, über die der Vereinsarzt Dr. August Levičnik einen ausführlichen Bericht veröffentlicht hat. Die Hilfsstelle hatte ungesäumt 21 tuberkulose Familien mit 101 Familienmitgliedern in ständige Obhorte übernommen. Ihre Tätigkeit war in erster Linie eine prophylaktische und bestand in der sogenannten Heimabwehr der Tuberkulose. In jedem einzelnen Falle wurde hinsichtlich der Lebensführung und der Wohnung der Tuberkulosen alles getan und angeordnet, was nötig ist, damit sich die Krankheit nicht weiter ausbreite. Diese Art des Kampfes gegen die Tuberkulose ist die erfolgreichste, auf diese Art gelingt es, die Tuberkulose um mehr als ein Drittel einzuschränken. Was das bedeutet, wird sofort klar, wenn man erwägt, daß die Tuberkulose Bisleithanien allein einen jährlichen Verlust, resp. eine Ausgabe von mindestens 54 Millionen Kronen verursacht und pro Kopf eine Steuer von 2 K. bei einer Familie von fünf Personen demnach eine Steuer von 10 K. jährlich erhebt. Selbstverständlich hat der Verein seine Sorge auch den Tuberkulosen selbst zugewendet und auch in dieser Hinsicht schöne Erfolge erzielt. Die Mittel zur Errreichung des erwähnten Zweckes waren: Abgabe des Kranken ins Spital, in eine Tuberkulosenheilstätte oder Zuwendung von Unterstützungen zweds Durchführung einer Kur auf dem Lande; wo dies nicht anging, möglichste Isolierung des Kranken, zu diesem Behufe Unteisung von Geldzubuchen behufs Aufnahme einer größeren und gesündigeren Wohnung, unentgeltliche Überlassung von kompletten Vereinsbetten, Beteiligung mit Spülträppen, Durchführung von Desinfektionen, genaueste Belehrung und fortwährende strenge Kontrollierung der Familien. Besondere Sorgfalt wurde den bedrohten Familienangehörigen, besonders den Kindern zugewendet; sie erhielten unentgeltliche Anweisungen auf Milch und Brot, wurden alle 14 Tage genau untersucht und gewogen. Der Erfolg zeigte sich darin, daß in sämtlichen Familien kein Fall einer Heiminfektion, d. h. kein neuer Fall von Tuberkulose vorlief. Das will viel bedeuten, wenn man erwägt, daß es sich ausnahmslos um schwer bedrohte Familien unter den ungünstigsten sanitären Verhältnissen handelte. Schöne Erfolge wurden auch bei den Kranken selbst erzielt. Zwei Fälle des Anfangsstadiums der Tuberkulose wurden vollkommen geheilt, beide in der Heilstätte Hörgas. In dem einen Falle war der Erfolg ein um so erfreulicher, als es sich um einen Studenten knapp vor der Matura, also vor der Schaffung einer eigenen Lebensstellung handelte. Zwei Fälle des zweiten Stadiums wurden beide nach Durchführung von Kuren auf dem Lande so weit gebessert, daß die betreffenden wieder arbeits- und erwerbsfähig wurden und noch jetzt — nach zehn Monaten — anstandslos ihren Dienst versehen. Zehn der schwersten Fälle gingen mit Tod ab; in den übrigen Fällen hielt sich die Erkrankung stationär. Im ganzen waren in den 21 Familien 28 Personen an Tuberkulose erkrankt. Die Tätigkeit der Hilfsstelle hat nur zu sehr die Notwendigkeit eines Kinderheimes erwiesen, für welches der Verein den Baugrund bereits erworben, die Bausumme bereits sichergestellt hat, für dessen Betrieb aber einstweilen keine Bedeckung zu finden ist, weshalb mit dem Bau noch nicht begonnen werden konnte. Nur zu oft war es nötig, die Kinder von der gefährlichen Umgebung zu

entfernen, um sie vor der Ansteckung zu bewahren; ja in zwei Fällen, in welchen beide Eltern an Tuberkulose gestorben waren, mußten die Vereinskinder bei den Kindern durch mehrere Wochen förmlich die Mutterstelle vertreten, bis es gelang, sie anderwärts unterzubringen, teils in Waisenhäusern, teils bei Pflegeeltern. Vor kurzem hat in Laibach die gründende Versammlung des Kinderschutzbvereines für den Gerichtsbezirk Laibach stattgefunden, wobei der verdienstvolle Leiter der Kinderschutzbewegung, Gerichtssekretär Milčinski, in ergreifender Weise das Elend und die Verwahrlosung schilderte, welche zahlreichen Kindern beschieden sind und sie körperlich und seelisch verfallen lassen. Aber ebenso wie den Kindern, die dem Hunger und dem seelischen Verfall ausgesetzt sind, muß unsere Sorge jenen unschuldigen Kleinen gelten, welche ein unbarmherziges Geschick in eine Umgebung gesetzt hat, in der jeder Atemhauch, ja jede Liebkosung, jeder Kuß der Mutter verderbenbringend wirken und eine tödliche Krankheit oder langwieriges Siechtum herausbeschwören können. Tatsächlich haben sich nur zu oft Beziehungen zur Kinderschutzbewegung ergeben und wiederholte war es dem Verein nur unter Mitwirkung des Pupillengerichtes möglich, die Kinder in entsprechende Aufzugsplege zu bringen. Deshalb bildet die Errichtung eines allen Anforderungen entsprechenden Kinderheimes derzeit die dringendste Aufgabe und größte Sorge des Landeshilfsvereines für Lungentranke in Krain. Leider reichen die Mittel zum Betriebe und zur Instandhaltung eines solchen noch nicht hin. Der Verein muß sich deshalb neuerdings an die Öffentlichkeit, vor allem aber an unsere Sektionsdamen mit der Bitte um neuerliche Spenden und Sammlungen wenden. Nach diesen Ausführungen beantragte der Generalsekretär den herzlichsten Dank vor allem der t. t. Regierung für die Zuwendung des Zweimillionenfonds, durch welche der Kampf gegen die Tuberkulose auf eine sichere und feste Grundlage gestellt wurde, dann dem kroatischen Landtage, welcher dem Landeshilfsvereine schon bei dessen Gründung eine Subvention von 1500 K. ausgesprochen hatte; leider gelangte diese Subvention infolge Nichtfunktionierens des Landtages bisher nicht zur Auszahlung; Dank ferner dem Gemeinderate der Landeshauptstadt Laibach, welcher dem Vereine für das Jahr 1907 eine Subvention von 1500 K. für heuer einstweilen eine solche von 500 K. zusprach, dann der Kroatischen Sparkasse, welche auch der Tuberkulosebekämpfung ihre Unterstützung zunehmend, und endlich allen Wohlstättern und Mitgliedern, welche größere oder kleinere Beiträge spendeten und so ihr Scherlein zur Lösung der großen sozialen Aufgabe beitragen. — Der Bericht wurde einstimmig zur Kenntnis genommen und den erwähnten Förderern der Vereinszwecke der Dank der Generalversammlung ausgesprochen.

Hierauf erstattete der Vermögensverwalter Direktor Arthur Maier den Rechenschaftsbericht und Vermögensausweis für das Jahr 1907. Aus diesem Berichte ist zu erkennen, daß der Verein ein Vermögen von 8281 K. 12 h besitzt; 10.000 K. sind im Baugrunde für das projizierte Kinderheim investiert. Im vergangenen Jahre wurden im Sinne des Vereinszweckes für Unterstützung von Lungentranken, Durchführung von Kuren, Heimabwehr der Tuberkulose, Beteiligung mit Nahrungsmitteln etc. im ganzen 2493 K. 42 h ausgegeben. Rechnungsrevisor Handelsmann Josef Perdan berichtete über die Bücher- und Kassenrevision und stellte den Antrag, daß dem Ausschuß das Absolutorium erteilt werde. Der Antrag wurde einstimmig angenommen.

Zu Rechnungsrevisoren wurden für das Jahr 1908 Apotheker Josef Maier und Handelsmann Josef Perdan per acclamationem wiedergewählt und sodann, da die Tagesordnung hiemit erschöpft war, die Generalversammlung geschlossen.

\* (Personalverfügungen im Dienstbereiche der Staatseisenbahnverwaltung.) Friedrich Hinterlechner, Oberrevident der Österreichischen Staatsbahnen und Vorstandstellvertreter bei der Abteilung für die Einnahmekontrolle der t. t. Staatsbahndirektion Villach, wurde provisorisch mit der Leitung dieser Abteilung betraut. — Auf dessen bisherigen Posten rückt Karl Luleh, Oberrevident der Österreichischen Staatsbahnen und Kassenrevisor, t. t. Staatsbahndirektion Villach, vor. —r.

(Aus der Diözese.) Gestern wurde in der hiesigen Domkirche Herr Matthias Kollar zum Domdechanten installiert. — Die Pfarre St. Jodoci bei Oberlaibach wurde Herrn Josef Nagode, Kaplan in Trebelno, verliehen.

(Lebensrettungstaglie.) Die t. t. Landesregierung hat dem Johann Duje aus Unter-Rosana für die von ihm mit eigener Lebensgefahr bewirkte Rettung des 8½-jährigen Johann Cerkevit aus Unter-Rosana vom Tode des Ertrinkens die gesetzliche Lebensrettungstaglie im Beitrage von 52 K. 50 h zuerkannt.

(Mitteilungen aus der Praxis.) Der gewerbliche Hilfsarbeiter kann bei grundloser vorzeitiger Entlassung nicht auf Buhaltung des Dienstvertrages seitens des Dienstgebers klagen, sondern nur die im § 84 G. O. erwähnten Ansprüche stellen. —r.

(Erledigte Stelle.) Kassenrevisorstelle bei der t. t. Staatsbahndirektion Villach (7. Dienstklasse). Nachzuweisen ist: praktische Verwendung im Transport- und kommerziellen Dienste, sowie Kenntnis des Kassen- und Verrechnungswesens. Einreichungsstermin 25. April 1. Z. —r.

(Vereinswesen.) Das t. t. Landespräsidium für Krain hat die Bildung des Vereines „Gospodarsko in napredno društvo za Šentjakobski okraj v Ljubljani“ mit dem Sitz in Laibach nach Inhalt der vorgelegten Statuten im Sinne des Vereinsgesetzes zur Kenntnis genommen. —e.

(Die Gehilfenfrankenkasse der Gastwirtegenossenschaft in Laibach) hält heute nachmittag um 3 Uhr im Hotel „Itrija“ eine neuerliche Hauptversammlung ab. Die für letzthin anberaumte Hauptversammlung war nicht beschlußfähig.

(Industrielle.) Ueber Ansuchen des Schereibesitzers Herrn Franz Golob in Unter-Siška bei Laibach um Bewilligung zur Errichtung einer Schereianlage auf Maschinenbetrieb mit Benzinmotor, findet am 30. d. M. um 4 Uhr nachmittags die kommissionelle Verhandlung statt. Hierbei wird ein Staatstechniker intervenieren. —r.

(Arztliche Nachricht.) Herr Dr. Demeter Ritter von Bleiweis ist zu dem vom 21. bis 25. d. M. in Wien tagenden internationalen Parhngosogen- und Rhinologenkongresse abgereist.

(Trauung.) Herr Oberleutnant Rudolf Lukanec Edler von Savenburg, zugeteilt dem Generalstab, hat sich mit Fräulein Modesta Straširiba, Tochter des Herrn Oberstabsarztes Dr. Straširiba in Cattaro, vermählt.

(Todesfall.) Am 16. d. M. verschied nach kurzer, schmerzenloser Krankheit die Schwester Dominika Bachovec, Oberin im Siechenhause in der Radetzkystraße. Die Verstorbene leitete dieses Haus der Barmherzigkeit durch viele Jahre mit wahrer, christlicher Liebe, großer Opferwilligkeit und Ausdauer zur vollen Zufriedenheit der Borgezehrten und zum Wohle der Armen unter den Armen. Ehre ihrem Andenken!

(Todesfall.) In Haselbach bei Gurtfeld ist am 19. d. M. nachmittags der dortige Oberlehrer Herr Johann Rupnik, 57 Jahre alt, plötzlich gestorben. Das Leichenbegängnis hat gestern nachmittag stattgefunden. G.

(Todesfall.) In Triest verschied am 19. d. M. Freiherr Johann von Albori, eine in kommerziellen und industriellen Kreisen hochgeschätzte Persönlichkeit. Der Verstorbene erfreute sich auch ob seines vornehmen Wesens, seiner Loyalität und echt patriotischen Haltung, die auch wiederholte an Allerhöchster Stelle gewürdigte wurde, der uneingeschränkten Wertschätzung. Die Armen verlieren in demselben einen stets warmführenden Wohltäter.

(Schadenfeuer und jährer Todesfall.) Am 19. d. M. gegen 4 Uhr morgens kam im Hause des Krämers Alois Korenčan in Semraž bei Treffen ein Feuer zum Ausbruch, welches in kurzer Zeit den mit Stroh gedeckten Dachstuhl einäscherte. Die Wohnräume blieben, dank der werkältigen Hilfe der Dorfbewohner, vom verheerenden Elemente verschont, so daß der Besitzer einen unbedeutenden Schaden, der zudem durch Versicherung gedeckt ist, erleidet. Das Feuer entstand durch die Unvorsichtigkeit der schwachsinigen Mutter des Geschädigten, die sich mit offenem Lichte dem niedrigen Dache genähert hatte. Am Löschtag dieses Feuers beteiligte sich in hervorragender Weise der 49jährige ledige Besitzer Franz Zupančič aus der benannten Ortschaft. Nachdem der Brand gelöscht war, ging Zupančič nach Hause und setzte sich unter Klagen über große Müdigkeit zum Tische. Als seine Schwester aus der Messe zurückkehrte, fand sie den Bruder

in derselben Stellung, jedoch tot auf; ein Herzschlag hatte dem kräftigen und kerngesunden Manne einen so jähren Tod bereitet.

S.

— (Das Gasthaus auf dem Margaretenberg bei Krainburg,) das seit Beginn dieses Jahres geschlossen stand, hat der Verschönerungsverein in Krainburg von dessen Eigentümer Herrn Johann Cof in Pacht genommen und mit der Ausübung der Gasthauswirtschaft Herrn Bartholomäus Skofic betraut. Der Gipfel des Margaretenberges ist von der Station Krainburg in einer schwachen Stunde zu erreichen; der Weg ist sehr gemächlich, meistens im Schatten ausgeführt. Vom Gipfel des Margaretenberges bietet sich dem Menschen eine der schönsten und ausgezeichnetesten Aussichten auf sämtliche Gebirge Krains. Deswegen bildete schon lange Zeit dieser leicht erreichbare Berg einen der beliebtesten Ausflugsorte. Der Verschönerungsverein in Krainburg hat wohl den Nagel auf den Kopf getroffen, daß er die aufgelassene Gastwirtschaft auf dem Margaretenberg in seine Hände genommen. Die Wiedereröffnung des Gasthauses fand am 19. d. M. statt. — g.

— (Verkehr und Gasthaus.) Unter diesem vielfagenden Titel gedenkt der Landesverband für Fremdenverkehr in Krain ein eigenes Organ in Form einer Monatsrevue herauszugeben, deren 1. Nummer gerade zu den Osterfeiertagen erschienen ist. Die Publikation führt sich entschieden sehr gut ein. Vor allem scheint uns jene deutlich zutage tretende Tendenz die richtige zu sein, daß sich das Blatt durchaus nicht mit der bloßen Berichterstattung über die Erfolge und Misserfolge in der Fremdenverkehrsbelebung begnügt, sondern in der richtigen Erwägung, daß hierzulande bezüglich der Aufnahme und Verpflegung der Fremden oft gar patriarchalische Zustände herrschen, mit Entschlossenheit darauf hinausgeht, die Leute entsprechend zu belehren und zu erziehen. Darum die „Studienreise“ der Krainer Würte nach Wien, worüber auch hier berichtet wird, darum die Anweisung über das Benehmen der Kellner. Es bietet aber das 12 Seiten Großfolio umfassende Blatt auch Artikel von allgemeinem Interesse. Erwähnt sei der Aufsatz über den Wintersport (speziell in Oberkrain), besonders aber der Bericht über das kühne, bis ins Detail von einem Fachmann ausgearbeitete Projekt einer elektrischen Bahn von Wocheiner Feistritz auf die Triglavspitze; wir kommen auf das Projekt, dem eine genaue Kartenfazette beigelegt ist, noch zurück. — Weiterhin entnehmen wir dem Blatte die Kunde, daß der „Landesverband“ beim Eisenbahnenministerium für die Zeit vom 1. Mai bis 30. September die Herausgabe von Zeitkarten für gewisse Routen, welche Kränten und das Unterland bis Triest umspannen, erwirkt hat, ferner, daß in Böilde mit der Versendung eines neuen Albums von Krain begonnen wird. — Wenn wir noch hinzufügen, daß die auf schönem Papier gedruckte Nummer einen Schmuck von mehr als einem Dutzend Illustrationen aufweist (wir heben namentlich Bernetters Modelle „Der Krainer“ und „Die Krainerin“ hervor), so glauben wir mit der Behauptung schließen zu dürfen, daß das Blatt wohl verdient, um jährlich 5 K (halbj. 3 K) pränumeriert zu werden. — in —

— (499 Damen an der Wiener Universität) Der soeben ausgegebene Lettionskatalog für das Sommersemester an der Wiener Universität enthält die „Summarische Uebersicht“ der im verflossenen Wintersemester an der hiesigen Universität inskribierten Hörer und Hörerinnen. Es ergibt sich, daß in diesem Semester die größte Anzahl von Damen bisher inskribiert war, nämlich 499. Dieselben verteilen sich auf die drei Fakultäten wie folgt: Juristische Fakultät 5 Hospitantinnen; medizinische Fakultät 58 ordentliche, 1 außerordentliche, 6 Frequentantinnen, 1 Hospitantin; philosophische Fakultät 131 ordentliche, 247 außerordentliche, 3 Pharmazeutinnen, 47 Hospitantinnen, zusammen 499. Es befinden sich sonach unter 1999 Medizinerinnen 66 Studentinnen und unter 3012 Philosophen 428 Studentinnen, sowie unter 3569 Juristen 5 Studentinnen. Ein halbes Tausend Studentinnen bevölkert gegenwärtig die Universität, die daher an den beiden von den Damen vornehmlich besuchten Fakultäten von 4517 Hörern und 494 Hörerinnen, demnach von 10·9 Prozent Damen frequentiert wird.

\* (Feiertagschronik.) An den beiden Feiertagen wurden von der Sicherheitswache acht Personen verhaftet. Der 43jährige Vagant Michael Komar aus Laibach, der die Osterfeiertage in Triest verbringen wollte, hatte das Mißgeschick, auf die Lösung eines Fahrbillets zu vergessen. Wegen seiner Gedächtnisschwäche wurde er einem Sicherheitswachmann übergeben. — Drei beschäftigunglose Burschen wurden wegen Mittellosigkeit in Haft genommen. — Vier exzessierende Burschen wurden behufs Abtäuschung in den fühlten Arrest gebracht. — Am Südbahnhofe ging ein berauschter Knecht über einen Fiakerwagen los. Er zerbrach die Peitsche, ergriff das Pferd bei den Zügeln und ließ den Fiaker nicht weiter fahren. Ein Sicherheitswachmann entfernte den Trunkenbold. — „Blut muß fließen!“ schrie am Ostermontag vormittags ein betrunkenen Fiaklergehilfe in einem Gasthause in der Tironauer Vorstadt. Er exzessierte so lange, den Gästen Ohrfeigen austeilend, bis ein Sicherheitswachmann erschien und ihn

aus dem Lokal entfernte. Nachmittags lehrte er ins Gasthaus zurück und schrie fortwährend, daß Blut fließen müsse. Es erschien nun zwei Sicherheitswachmänner, die den Heißblütigen abführten. Als sie ihn auf die Ziegelstraße brachten, riß er sich los und entfloß in den Stadtwald.

\* (Wem gehört das Eßbesteck?) Am Karfreitag verhaftete die Sicherheitswache den 32jährigen bekannten Dieb und Zimmermaler Franz Plebel aus Krašna bei Stein, der dem Malermeister Franz Starc beim Bau seines Hauses in der Gerichtsgasse Farben und Werkzeuge gestohlen hatte. Die Werkzeuge wurden in einem Gasthause in Unter-Siška vorgefunden, wo Plebel ein Zimmer ausmalte. Bei der Durchsuchung seiner Wohnung fand die Polizei zwei Paar Bärenhorfer Eßbesteck, gezeichnet mit den Buchstaben C. R., und ein blaues gestrichenes Umhängetuch vor. Die Eigentümer wollen sich bei dem städtischen Polizeidepartement, Zimmer Nr. 5, melden.

— (Ein roher Scherz.) Vor einigen Tagen erhielt der in Treffen wohnhafte Gemeindebürger Franz Travník einen Brief aus Laibach, worin ihm mitgeteilt wurde, daß sich sein beim Landwehrinfanterieregiment in Laibach dienender Sohn erschossen habe und daß er zum Begräbnis, welches am Karfreitag um 6 Uhr abends stattfinden werde, erscheinen soll. Die Unterschrift lautete Andreas Priven, f. f. Korporal. Selbstverständlich geriet die ganze Familie in große Aufregung und der Vater fuhr unverzüglich mit einer Tochter nach Laibach ab. Als er sich in die Kaserne begab, fand er seinen Sohn wohlauf und soeben im Tagdienste. Wer sich diesen „Scherz“ erlaubte, ist bis jetzt nicht bekannt, aber es wäre nur erträumt, den Brieffschreiber auszuforschen, um ihn der verdienten Strafe zuguführen. S.

— (Für fünf Missionäre,) d. h. brave Knaben von 12 bis 16 Jahren, welche als Priester und Missionäre sich berufen fühlen, wurde eine Vorbereitungsschule mit sehr günstigen Bedingungen gegründet. Gesuche an: Dr. theol. Koch, Wolhusen, Luzern, Schweiz.

— (Die freiwillige Feuerwehr in Reisenitz) veranstaltet am 26. d. M. in den Salonzimmerkeiten des Herrn A. Arlo eine Tanzunterhaltung. Die Musik besorgt eine Abteilung der Militärkapelle aus Laibach. Eintrittsgebühr 1 K.

— (Die Buchdruckerei) des Herrn Franz Blaž in Laibach hat der Schriftseher Herr Max Horvatini um 4570 K angelauft. G.

## Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Wien, 21. April. Dem heute ausgegebenen offiziellen Programme für den Aufenthalt des deutschen Kaiserpaars und der Bundesfürsten in Wien zufolge erfolgt die Ankunft des Kaiserpaars Donnerstag den 7. Mai um 10 Uhr vormittags mittels Hofsonderzuges im Bahnhofe Penzing, woselbst der Empfang durch Seine Majestät den Kaiser, die Erzherzoge, die Erzherzoginnen und die Behörden stattfindet. Zu Mittag findet die Gratulation in Schönbrunn, um halb 1 Uhr ein Dejeuner, nachmittags Besuch, um 7 Uhr abends ein Galadiner und hierauf eine Sängerverbildung, sobann die Abreise des Kaiserpaars statt. Die Bundesfürsten treffen am 6. Mai ein.

Benedig, 21. April. Fürst Nikolaus von Montenegro, der auf seiner Rückkehr hier eingetroffen ist, hat die Kommentare, die italienische und ausländische Blätter an seinen dem Kaiser Wilhelm angeblich abgestatteten Besuch geknüpft haben, zum Anlaß genommen, die „Agenzia Stefani“ zur Erklärung zu ermächtigen, daß dieser Besuch niemals stattgefunden hat. Der Fürst wußte zwar bei seiner Ankunft in Benedig von der Unwesenheit des deutschen Kaisers, da aber keine Begegnung zwischen den beiden Herrschern ins Auge gefaßt war, hat er es nicht für angezeigt gehalten, eine solche herbeizuführen, da er den Kaiser in seiner Erholung nicht stören wollte.

Paris, 21. April. Die französischen Verluste in dem Kampfe bei Menela werden amtlich auf 30 Tote und 28 Verwundete angegeben.

## Berstorbene.

Am 18. April. Maria Mauser, Arbeiterin, 26 J., Biegelstraße 33, Tuberk. pulm. — Augustina Blaž, Arbeiterin, 19 J., Polanastraße 41, Tuberkulose.

Am 19. April. Franz Jenko, Taglöhner, 60 J., Pradehydorf 25, Vitium cordis.

Am 20. April. Antonia Brankar, Hafnerstochter, 3 Mon., Rojengasse 13, Bronchopneumonia. — Antonia Komatar, Arbeiterin, 60 J., Polanastraße 56, Carcinoma.

## Die Bor- und Lithium-hältige Heilquelle

# SALVATOR

bewährt sich bei Nieren- und Blasenleiden, Gicht, Zuckerharnruhr und catarrhalischen Affectionen.

Natürlicher eisenfreier Säuerling.

Hauptniederlagen in Laibach:  
Michael Kastner und Peter Lassnik.

## Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306·2 m. Mittl. Luftdruck 736·0 mm.

April	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 10° C. rezipiert	Lufttemperatur nach Gefüllt	Wind	Ansicht des Himmels	Wetterdienst für 24 St. in Minuten			
km	h m s	km	h m s	km	h m	km	h m	km	h m
21.	2 II. M.	725·5	7·0	S. mäßig	bewölkt				
9 II. Ab.	727·0	5·0	SO. schwach	Regen					
22.	7 II. F.	730·2	3·3	WSW. schwach	halb bewölkt	7·7			

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 5·1°, Normale 10·7°. Wettervorhersage für den 22. April für Steiermark und Kärnten: Trübe, kühl, gleichmäßig anhaltend, unbeständig; für Krain: Großenteils bewölkt, kühl, gleichmäßig anhaltend, schlechtes Wetter; für das Küstenland: Trübe, mäßiger Wind, milde, vorerst noch schlecht, dann allmäßliche Besserung.

## Seismische Berichte und Beobachtungen

### der Laibacher Erdbebenwarte

(gegründet von der Krain. Sparkasse 1897).

(Ort: Gebäude der k. k. Staats-Oberrealschule.)

Lage: Nördl. Breite 46° 03' ; östl. Länge von Greenwich 14° 31'.

April	Herd- distanz	Beginn			Beginn des Borlaufers	Ende der Borlaufer	Beginn der Bewegung	Beginn (Auslösung in mm)	Ende der Au- fzeichnung	Instrument*
		des Borlaufers	des Borlaufers	der Bewegung						
km	h m s	h m s	h m s	h m s	km	km	km	km	km	km
19.	7700	09 09 36	09 18 20	09 31 13	—	—	—	—	—	W

### Samstag:

19.	—	09 10 36	—	—	—	09 34 15	10 28	E
								(4·7)

Bebenberichte:\*\* 19. April gegen 1 Uhr 15 Minuten Erdstoß V. Grades in Siena; gegen 9 Uhr 15 Minuten Fernbebenaufzeichnungen in Padua und Moncalieri.

Bodenruhe: \*\*\* 22. April: 4-Sekundenpendel schwach bis mäßig stark; 12-Sekundenpendel und 7-Sekundenpendel sehr schwach.

\* Es bedeuten: E = dreifaches Horizontalpendel von Rebeur-Pleskert, V = Mitroseismograph Vicentini, W = Wiechert-Pendel.  
\*\* Die Zeitangaben beziehen sich auf mittleren österreichischen Zeit und werden von Mitternacht bis Mitternacht 0 Uhr bis 24 Uhr gesäßt.  
\*\*\* Die Bodenruhe wird in folgenden Stärkegraden klassifiziert: ausdrücklich bis zu 1 Millimeter „sehr schwach“, von 1 bis 2 Millimeter „schwach“, von 2 bis 4 Millimeter „mäßig stark“, von 4 bis 7 Millimeter „stark“, von 7 bis 10 Millimeter „sehr stark“ und über 10 Millimeter „außerordentlich stark“. — Allgemeine Bodenruhe bedeutet gleichzeitig auftretende „starke“ Ursache auf allen Pendeln.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funzel.

**Sarg's feste & flüssige  
Toilette-Seifen**

### Neuheiten:

Savon fin „Lilas Blanc“ per Stück . . . . . K.—40

„Violette de Nice“ per Stück . . . . . —50

**Rohitscher „Styriaquelle“** Heilwasser gegen Magengeschwüre und -Krämpfe, Brightsche Nierenentzündung, Rachen- und Kehlkopfkatarrhe, Magen- und Darmkatarrhe, Harnsäure Diathese, fohlen! Zuckerharnruhr, Hartlebigkeit, Leberleiden. Vorzügliche Heilerfolge! (1468) 4—3

## Danksagung.

Unläßlich des Todes meines innigst geliebten, unvergesslichen Gemahls, Herrn

## Biftor Klinar (Petran)

Realitätenbesitzers in Belvede

sage ich hiermit meinen wärmsten Dank der hochwürdigen Geistlichkeit, der löbl. Feuerwehr, den Herren Sängern für die rührenden Trauergesänge, den Spendern der prachtvollen Kränze und überhaupt allen, die dem teuren Verbliebenen das letzte Geleite gaben, was mir zum großen Troste gereichte.

Laibach-Belvede, 21. April

